

zur deutschen Sprache und Dichtung; hg. v. J. Schwietering, Heft 10). Münster i. W. 1940, Aschendorff; XIV, 242 S. Eine germanistische Frankfurter Dissertation. Verf. untersucht die Quellen des 1. Teils der Kaiserchronik bis auf Karl d. Gr. (v. 1--14423). Sie sind größtenteils Legenden, die aber von einem Dichter in einheitlicher Weise nach Form und Auffassung bearbeitet wurden; die Chronik ist keine Anekdotesammlung, sondern sie will den heilsgeschichtlichen Kampf der überirdischen Mächte möglichst innerhalb jeder Kaisergeschichte zur Anschauung bringen. Den Historikern (z. B. Giesebrecht) erteilt Verf. gleich auf S. 2 eine schlechte Note, da sie andere Teile der Chronik mit anderen Interessen betrachteten. Immerhin hätte er einiges von ihnen lernen können. Denn O.s Behandlung der mittelalterlichen Quellen unterliegt großen Bedenken. Der Sinn des Petitdrucks in den Mon. Germ. scheint ihm unbekannt zu sein; er macht keinen Unterschied zwischen abgeleiteten und originalen Berichten, die ersteren treten gleichwertig neben, ja manchmal vor die letzteren (vgl. etwa S. 229 Anm. 11). Unter den Quellen findet man u. a. zitiert: „Einhardus, Annales sive chronicon breve (a. o. c., nach Beda).“ Zum Glück folgt noch ein Verweis auf Migne, woraus man ersehen kann, daß mit dieser „Einhardchronik seit Erschaffung der Welt nach Beda“ die Fränkischen Reichsannalen gemeint sind, die an anderen Stellen nach SS. I angeführt werden. So haftet auch dem, was über die Gattung mittelalterlicher Chroniken im allgemeinen gesagt wird, manches Unbefriedigende an. Aber das eigentliche Thema ist mit Gleichgültigkeit und mit guten Gedanken durchgeführt worden.

Berlin.

R. Holzmann.

Das Nibelungenlied, hg. von Karl Bartsch, 10. Aufl., bearb. von Helmut de Boor. Leipzig 1940, Brockhaus; XLVIII, 389 S. Die Ausgabe, die im wesentlichen nach der auch von K. Bartsch benutzten Hs. B hergestellt wurde, berücksichtigt in der Textgestaltung die Ergebnisse der neueren Forschung; vor allem wurde die von W. Braune in ihrem Wert erkannte Hs. d weitgehend mit herangezogen. In den Anmerkungen ist die sprachliche und grammatische Kommentierung zurückgetreten zugunsten einer eingehenden Erläuterung solcher Worte und Begriffszusammenhänge, deren Sinngehalt sich gewandelt hat, auch wenn sie im Neuhochdeutschen noch gebräuchlich sind, und die infolgedessen von dem modernen Leser leicht mißverstanden werden. Die Einleitung, die völlig neu gestaltet wurde, behandelt in überaus lebendiger Form die Geschichte des Nibelungenstoffes. Sie ist neben mancher selbständigen Deutung und Stellungnahme des Verf. den Arbeiten von Andreas Heusler und Hermann Schneider verpflichtet. Nicht nur der Wissenschaftler, sondern auch der interessierte Nichtfachmann wird diese Ausgabe begrüßen.

H. v. B.